

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Band:** 5 (1998)  
**Heft:** 56

**Artikel:** Als Zappas Geist die Ostschweiz heimsuchte  
**Autor:** Riklin, Adrian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-885729>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

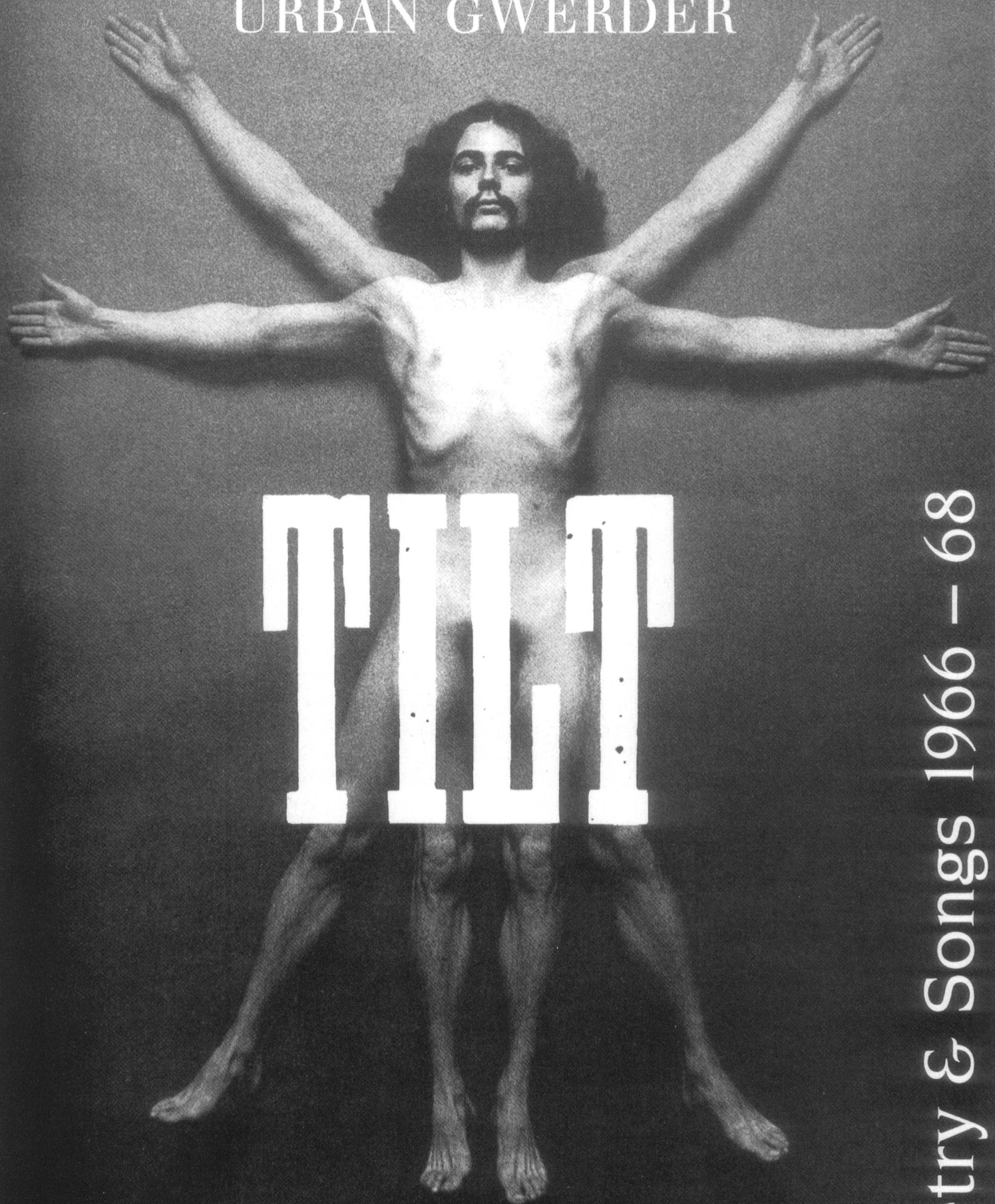
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



URBAN GWERDER



Poetry & Songs 1966 – 68

Titelbild zum Gedichtband

TILT von Urban Gwerder (1968).

Stefan Signer machte darüber

als Kanti-Schüler eine Diplomarbeit

Gedichte  
für Shure 545 Unidyne III  
& Cullagen

sten Violonisten. Giger war's denn auch, mit dem Signer die ersten gemeinsamen musikalischen Gehversuche unternahm. Giger spielte damals noch Schlagzeug, Signer Gitarre. Mit dabei auch Piet Loppach (heute Fotograf in New York), Ron Kutz (heute Sound-Ingenieur, u.a. von «Züri West») sowie Raymond Fein (bekannt durch Radio und Fernsehen). Loppach schliesslich war es, der die neue Musik aus den Staaten in die Trogener Internatszimmer brachte. «Yogas» nannte sich die erste Band, die die vier zusammen bildeten.

## Aus dem Untergrund

«TILT»: So hiess Gwerders erstes Gedichtbüchlein, das dem damals 18jährigen Kantischüler Signer eines Tages in die Hände kam. Das war 1969. Signer war derart begeistert von dieser neuen, wilden, rebellischen Poesie, dass er dem Werk des Zürcher Underground-Lyrikers seine Deutsch-Diplom-Arbeit widmete. «Für die selbstgefällige, serbelnde bürgerliche Kultur war TILT ein Affront, eine Ohrfeige – für die wachsende Jugend- und Gegenkultur eine Offenbarung», schreibt Gwerder in seinem Buch.

In dieser Zeit stiess Signer auch auf Gwerders erste «Hotcha!»-Nummern. «Hotcha!» entstand aus den Verbindungen mit Beat-Dichtern, die Gwerder durch seine Poëtenztournee in der Schweiz gemacht hatte. «Ich trug mich mit dem Gedanken, ein eigenes freies Organ zu kreieren, das als Forum für Andersdenkende der bürgerlichen Presse gegenüberstehen sollte», schreibt Gwerder. Initialzündend dazu war ein Auftritt des «Living Theatre» im Volkshaus Zürich im Jahre 1967. «Sie hatten eine Art Bazar aufgebaut mit Sachen, die sie aus anderen Städten mitgebracht hatten, vor allem Bücher – und ganze Stapel aus der schon bestehenden anglikanischen Underground Presse».

Das erste «Hotcha!» im März 1968 war ein beidseitig bedrucktes A4-Blatt mit einer Auflage von nur 250 Stück. Verglichen mit heute, wo praktisch fast alles möglich sei, schreibt

Gwerder, sei diese Nr. 1 eigentlich ein ziemlich primitiv gestaltetes pamphletartiges Flugblatt gewesen, «eine Art Pfahlbauerzeitung». Offenbar aber traf sie genau den Nerv am Puls der Zeit. Die letzte Ausgabe vom Sommer 1971 hatte dreissig ultravollgepackte, z.T. farbige Seiten in einer rasch verkauften Auflage von 5000 Exemplaren. Von Anfang an hat sich «Hotcha!» selbstgetragen, obwohl Gwerder aus Prinzip nie bezahlte Inserate oder Werbung zulies.

Zurück zu Steff Signer. Natürlich war Urban Gwerder den Trogener Kanti-Lehrern kein Begriff. Möglich, dass sie ihn mit seinem Vater verwechselten: Mit Alexander Gwerder, der inzwischen auch von arrivierten Literaturkritikern zu den herausragendsten Ausnahmererscheinungen der deutschsprachigen Lyrik des 20. Jahrhunderts gezählt wird.

Inspiriert durch Gwerder, die Literatur der Beatniks, Flower Power und die Studentenrevolte, probten auch Signer und seine Klassenkameraden den Aufstand – wenn auch nur in der kleinen, engen Welt des Internats. Standesgemäss provozierte man anlässlich der Diplomfeier 1970 einen kleineren Eclat. Worauf das Diplom der ganzen Klasse mit Signer, Giger & Co. vorerst nicht ausgehändigt wurde, so unflätig und frech haben sich die Jungs damals benommen.

«Das war der Beginn der Aufräumphase in der Kanti Trogen», sagt Signer. Aus dieser Zeit datieren die ersten Fichen-Einträge über Signer, den es nach Abschluss der Schule nach London verschlug. Ein Aufenthalt, der ihn endgültig auf den guten Geschmack gebracht habe. Zu dieser Zeit stand Signer mit Gwerder in einem Briefverkehr. Wieder zurück in der Schweiz, gründete er zusammen mit Giger die «Kommune Hagenbuch» an der Oststrasse 27 in St.Gallen. Erster Akt: Die WC-Tür aushängen. Wenig später übernahmen die beiden die Leitung des neugegründeten Jugendhauses an der Katharinengasse. Bis zur letzten Ausgabe im Sommer 1971 war Signer auch «Hotcha!»-Strassenverkäufer.

1970/71: das waren die Jahre, als auch in St.Gallen eine rege Kommunen-Szene existierte. Das Goliath-Quartier mit dem legendären «Africana», dem «Goliath», dem Jugendhaus und dem «Teestübli» als Schmelztiegel der Hippies, aber auch politischer Gruppierungen wie etwa die «Roten Steine». Doch ähnlich wie Gwerder hat sich Signer nie einer dogmatischen Polit-Gruppe angeschlossen. «Es ging uns viel eher um eine andere Lebenskultur». Einer Gegenkultur, die schliesslich im gemeinsamen Musizieren ihren höchsten Ausdruck erfahren sollte.

Im Juni 1971 gründeten Signer und Giger in einem Bauernhaus in Mörschwil eine Musikerkommune. Daraus entstand die Formation «Infrasteffs Futztz». Halb wehmütig, halb belustigt, erinnert sich Signer an jenen Tag zurück, als ein deutscher Produzent mit einem Mercedes vor dem Bauernhof Halt machte und ein ganzes Tonstudio samt Revox-Maschinen ins Bauernhaus schleppte. Frei nach dem Motto »Alles ist Musik« wurde alles aufgenommen, was tönte, knirschte und gierete: Knarrende Treppenstufen, zischende Kaffeemaschinen, kochendes Wasser, heulende Staubsauger etc. Dank Vermittlung des Produzenten kamen «Infrasteffs» 1971 gar zu einem Auftritt im berühmten Münchner Musikclub «Blow up». Doch der Traum vom grossen Durchbruch zerplatzte bald: Der Produzent, ein millionenschwerer Schwarzbrenner, beging bald darauf Selbstmord.

## «Ostschweizer Zappa»

«Zappa aus der Ostschweiz»: So wurde Signer bald einmal genannt. Kein Wunder, beginnen Signers Augen beim Durchblättern von Gwerders Buch vor allem beim Kapitel zu leuchten, in dem Gwerder auf seine Freundschaft mit Frank Zappa zu sprechen kommt. Angefangen hatte Gwerders Affinität zu Zappa mit «Freak Out!», Zappas erstem Album, erschienen im Juli 1966 – in Gwerders Ohren «der absolute Meilenstein in der Geschichte der neuen Rockmusik – eine Offenbarung».

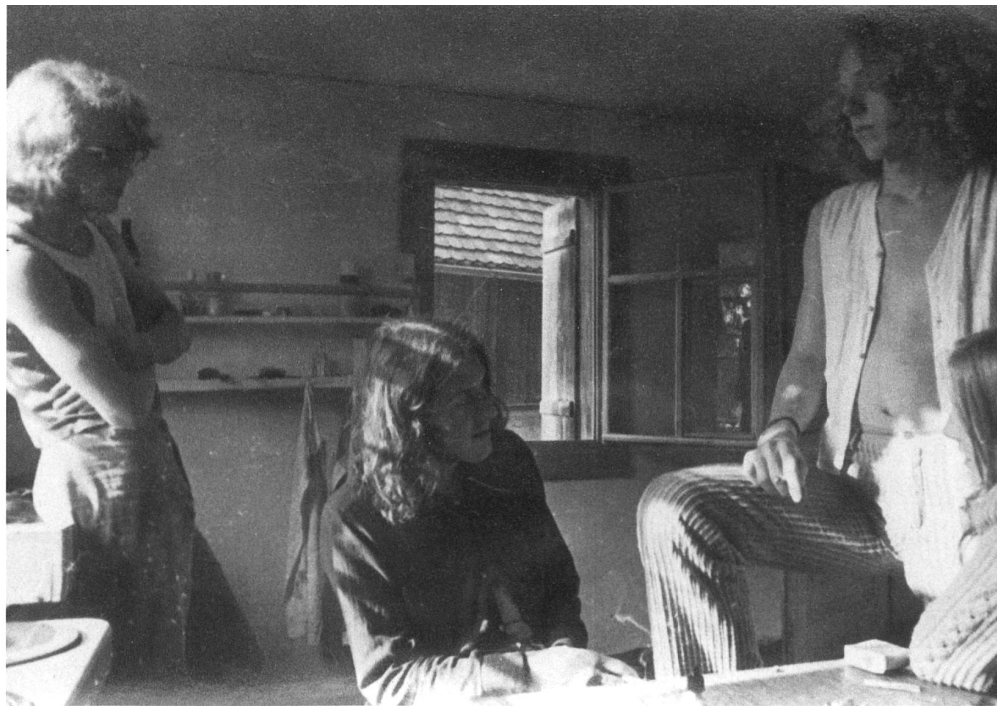
# WIR SIND DIEJENIGEN VOR DENEN UNS UNSERE ELTERN GEWARNT HABEN

Im 1000. Jahre gab es Männer mit langen Haaren, Ketten, Skandalen, die von  
Lies und Priesen sprachen. Man nannte sie "Christen" und warf sie den Löwen  
vor. 700 Jahre später gibt es Männer mit langen Haaren, Sandalen, Ket-  
ten usw., die von Liebe und Freundschaft sprachen. Man nennt sie "Gägg"  
und wirft sie den Christen vor.  
Und sagen sie "SÄMMT LÖWE" wir werden alle, aber wenn wir  
vor nicht in Ruhe (was) sind wir bereit, im seine Bre-  
kige (wie) aus dem Schadel zu werden. Für alle hat  
die "Bewegung" schon stattgefunden, in ihren  
Abfahen. Sie versuchen nur, demstapenhand zu  
sagen und dann zu verstehen (ohne Maenn-  
der) gelonne zu - liden, ohne Machtgelus  
te zu haben. Die  
die "Bewegung" hat viele Namen, ei-  
ne davon ist "Gästergund", alle  
sind sie wichtig, das, was  
die "Bewegung" dem Sa-  
den wieder näher bringt  
kann, ist bis schubbedi-  
gkeit werden die  
Namen sind an of-  
fen, was sie  
sich stände  
unten nach  
und den  
Sept.  
Sicht

Wir sind da.

# HOTCHA!

Vorderseite der ersten «Hotcha!»-Ausgabe  
(März 68)



Stefan Signer (Mitte) und Paul Giger  
(rechts; stehend) als junge Musiker in der  
Kommune Horchental in Mörschwil (1971)  
Foto: Privataarchiv

Nachdem sie schon vorher korrespondiert hatten, begegneten sich Zappa und Gwerder erstmals anlässlich der «Internationalen Essener Songtage» im September 1968. Dies war der Beginn eines mehrjährigen fruchtbaren Austausches. Zappa autorisierte Gwerder dazu, alles vom ihm Geschriebene sowie Materialien und Dokumente jederzeit im «Hotcha!» veröffentlichen zu dürfen, woraus schliesslich Gwerders weltweit heissbegehrtes «Zapparchiv» resultierte.

«Zappa aus der Ostschweiz»? Ähnlich wie Zappa versuchte Signer schon früh, die Grenzen zwischen Musik und Theater zu verwischen. Legendar sind seine Auftritte als Dirigent mit Zahnbürstchen. Seine Lust am Grotesk-Schräg-Irritierenden zeigte sich in all seinen Projekten während der 70er Jahre. So auch beim ersten Auftritt von «Infrasteffs Futztz» am Rockfestival Amriswil. Zu einem wilden akustischen Wirtwar las Signer aus dem Militärbüchlein vor. Abschnitt «Vorbereitungen auf den Kriegsfall». Nach zehn Minuten war der Auftritt vorbei: Die Veranstalter zogen den Vorhang.

In den folgenden Jahren entwickelte sich «Infrasteffs Futztz» zur herausragendsten

Band der Ostschweiz. In wechselnden Formationen wurde musiziert – die Stilpalette reichte von moderner Folklore über New Jazz bis hin zum absurden Rock-Theater. Als erste Rockband der Schweiz arbeitete «Infrasteff» mit einem klassischen Sinfonieorchester zusammen: 1980 fand in der Tonhalle St.Gallen ein entsprechendes Konzert statt. Seit 1984 ist Signer vor allem als Komponist von Stücken für Kammerorchester etc. tätig.

### Fröhliche Musik

Heute arbeitet Signer vor allem im Hintergrund. Derzeit konzipiert und organisiert er für ein Basler Kammerensemble Konzerte, szenische und programmatische Abende. Dabei geht es ihm, der vom Pop und Rock herkommt und in der modernen Klassik gelandet ist, darum, die Grenzen zwischen E und U aufzulösen. Cross-Culture nennen das die einen. Signer hat dafür einen eigenen Begriff geprägt: F-Musik. Fröhliche Musik. Und eben: kellnern tut er auch noch. Und kann sich die lustvolle Wortspielerei auch beim Servieren des Menüs manchmal kaum verkneifen. Wortspiele waren es ja auch, mit denen Urban Gwerder die Zürcher Beizenlandschaft verunsicherte hatte.

Damals in den frühen 60er Jahren. Und vielleicht auch heute noch. In seiner Zürcher Altstadtwohnung jedenfalls hat international, lokal und individuell die Welt stattgefunden – von Allen Ginsberg bis Stiller Has, von der Beat Generation bis heute. ■

**«Im Zeichen des magischen Affen»**  
«Im Zeichen des magischen Affen» (ISBN 3-512180-2-9 ist im woa-Verlag Zürich (Grubenstrasse 18, Postfach, 8045 Zürich) erschienen. Entstanden ist ein regelrechtes «Blätterbuch», querbeet durch Gwerders Schaffen, inklusive angereicherte und neugestaltete Reprints seiner längst vergriffenen Gedichtbände. Eine Art Anthologie also, mit viel unveröffentlichten und neuen Materialien, begleitet durch (gegen-)kulturgeschichtliche Überlieferung, zahlreiche Plakate, Hotcha!-Titelbilder, Zeitungsausschnitte etc. Auch Gwerders ethnologische Aufsätze über Landwirtschaft, Alpen- und Hirtenkultur aus den 80er und 90er Jahren sind darin zu lesen. Das Buch umfasst 360 Seiten und ist für Fr.60.– im Buchhandel erhältlich.

**Wer schätzt denn schon, was gratis ist?  
Saiten reduziert seine Gratisauflage in  
Restaurants und Läden. Höchste Zeit, ein  
Abo zu bestellen. Ein ganzes Jahr lang  
für 30 Franken - halb gratis also.**

**Fertig lustig!**

- Ich will «Saiten» für ein Jahr abonnieren und mit Fr. 75.- unterstützen.
- Ich will «Saiten» für ein Jahr zum Normaltarif von Fr. 30.- abonnieren.

Jetzt ausschneiden und  
einsenden an:  
Verlag Saiten, Abonentendienst,  
Postfach, 9004 St.Gallen

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

